Galaterbrief XI – Frucht statt Krampf

Matthias Rupp · Sonntag, 8. November 2026

Wir sind im praktischen Teil des Galaterbriefes angekommen. Letzte Predigt, ich weiß nicht, wie es euch ging. Vielleicht bist du so wie ich, so voll motiviert und erfüllt nach Hause gegangen, weil du mal wieder gehört hast, dass du als Kind Gottes befreit bist, jetzt auch gute Werke zu tun. Nicht, weil wir müssen, sondern weil wir… Ah, ihr habt’s auch noch im Kopf, ihr habt’s auch noch behalten, sehr gut. Wir dürfen jetzt unseren Glauben in die Tat umsetzen durch die Liebe, nicht aus Zwang, sondern weil wir dürfen.

Und vielleicht warst du so wie ich voll von einem neuen Vorsatz. Jetzt diese Woche werde ich meinen Glauben in die Tat umsetzen und den Menschen dienen, denn ich darf es. Und dann? Was kam dann? Dann kam der Montag. Du weißt es. Vielleicht ging’s dir auch so wie mir. Dann kommt der Montag. Nach einem langen Arbeitstag kommst du nach Hause und hast eben vorher noch gedacht, ach ja, in der Liebe dienen. Und dann kommst du durch die Haustür und das Chaos begegnet. Die Schuhe liegen im Weg rum, die Kinder schreien sich an, also ich, das ist so ein ganz fiktives Beispiel gerade. Beim Abendessen gibt’s Streit und natürlich kippt dann auch noch der Becher um auf dem Tisch und statt Liebe bricht dann innerhalb von Sekunden doch der Vulkan des Zorns aus und man wird laut, schnauzt die Kinder an und man merkt im gleichen Moment, wie schrecklich es eigentlich ist, was ich hier gerade mache.

Dann folgt vielleicht auch noch die Bemerkung eines Partners, entweder über das, dass man laut geworden ist, oder über irgendwas anderes, wie man den Abwasch gemacht hat oder wie man ihn eigentlich hätte machen sollen oder dass man ihn nicht gemacht hat oder was, egal was, es reicht, und dann wird die innere Ruhe aus dem Wanken gebracht und jetzt reicht’s. Man will einfach seine Ruhe haben. Man will einfach auch mal Anerkennung haben für das, dass man den ganzen Tag gearbeitet hat, in Klammern, der Partner hat ja auch den ganzen Tag gearbeitet, gell? Und jetzt

will ich das, was mir zusteht, und so platzt dir der Kragen und auch der Partner bekommt sein Fett weg.

Vielleicht auch ein anderes Beispiel, weil nicht alles immer so familienlastig ist. Der Chef lobt im Meeting am Montagmorgen den Kollegen für ein Projekt, bei dem du eigentlich maßgeblich alles Gute geleistet hast. Vielleicht der andere hat sich vielleicht sogar ein bisschen hängen lassen, aber der Chef sieht es nicht, anerkennt es nicht, würdigt den anderen und statt dich mitzufreuen für deinen Kollegen, beginnst du oder beginnen bittere Gedanken, sich in deinem Herzen breitzumachen. Vielleicht sogar so, dass du den Tag über dann auch die ganze Zeit drüber nachdenkst, was der Kollege eigentlich alles falsch macht, wie blöd der eigentlich ist und der Chef sowieso. Und du verbringst deine Zeit eben damit, mit Grummeln, mit Bruddeln, mit zynischen Bemerkungen. Vielleicht streust du sie sogar bei den anderen Kollegen auch, obwohl du genau weißt, dass es nicht richtig ist.

Und dann kommst du abends nach Hause, nach so einem frustvollen Arbeitstag, vielleicht in deine stille Wohnung, wo niemand auf dich wartet, mit dem du eben diesen Frust auch noch teilen kannst. Und eigentlich wolltest du doch heute Abend zur Ruhe kommen, beten, vielleicht den Freund besuchen, irgendwas Gutes tun. Aber jetzt sagst du, so, jetzt muss ich mich einfach mal, ja, aufs Sofa legen, jetzt muss ich mir einfach mal was gönnen, mir was Gutes tun. Und der Finger wandert, Finger wandert wie von selbst wieder zum Smartphone und plötzlich erwischst du dich wieder dabei, wie du stundenlang an deinem Smartphone hängst, irgendwas liest, irgendwas guckst, irgendwas anklickst, wo du eigentlich weißt, dass es dir nicht gut tut. Aber dein Ego wollte es jetzt einfach so abschalten. Obwohl du eigentlich weißt, es hilft dir gar nicht genau abzuschalten. Und obwohl du weißt, das will ich eigentlich gar nicht.

Aber man könnte jetzt noch tausend andere Beispiele nennen, nennen aus dem Familienalltag, Gemeindealltag, Berufsalltag. Ich bin sicher, du weißt, was ich meine. Ich bin sicher, du kennst diese Kämpfe und diese Situationen. Dieser Graben, der sich auftut zwischen dem, was wir am Sonntag hören und dass wir wissen, wir sind Kinder Gottes, und zwischen dem, was am Montagabend um 18:30 Uhr in der Küche passiert oder auf dem Sofa passiert oder sonst etwas.

Warum bin ich so sicher, dass ich weiß, dass du das auch, dass du es auch erlebst? Ich weiß erstens, weil ich es aus meinem eigenen Alltag kenne. Zweitens spreche ich mit Leuten, kenne ich ein paar Leute, die auch ihre Kämpfe teilen und da bekomme ich es mit. Und drittens ist es einfach auch eine biblische Wahrheit, die uns heute in

diesen Bibeltext begegnet. Diese Herausforderung, ja, dieser Kampf, von dem Paulus im Galaterbrief spricht, im Kapitel 5, ab den Versen 16, möchte ich uns mal lesen. **Der Kampf zwischen Geist und Fleisch.**

> *Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch. Die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt. Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.*

Habt ihr gelesen, wer hier gegen wen kämpft? Habt ihr von diesem Konflikt gelesen? Es tobt ein Kampf in uns. Wir Christen wissen, wir kämpfen. Wir wissen vielleicht, wir kämpfen gegen das Böse und die Ungerechtigkeit in dieser Welt da draußen irgendwo. Okay, ja, gibt es Texte, die dazu sprechen. Wir wissen auch, wir kämpfen gegen die übernatürlichen, ja, Mächte, gegen Satan und seine Dämonen. Das wissen wir auch, dass wir diesen Kampf kämpfen. Andere Texte. Der Feind, um den es heute hier geht, gegen den wir kämpfen und mit dem wir im Krieg stehen, ist in uns selbst zu finden. Es ist das Fleisch. Es ist nicht der Körper, gegen den wir kämpfen, aber Fleisch meint im biblischen Sinne das Unerlöste, das tiefsitzende, egozentrische Herz in uns. Dieser Reflex, der in uns steckt, der von, dass wir von Natur aus halt nach uns selbst gucken. Könnt ihr auch mal einen Test machen, wenn ihr ein altes Klassenfoto oder irgendein Gruppenfoto nehmt von 30 Leuten, wo ihr wisst, ihr seid drauf. Nach wem guckt ihr zuerst? Wo bin ich? Ja, vielleicht gibt’s manche, die das nicht machen, aber es ist ein kleines Beispiel, wie wir auf uns selbst fixiert sind.

Das Fleisch, das beschreibt, und vor allen Dingen das Begehren des Fleisches, beschreibt diesen übermäßigen Drang danach, etwas zu wollen, etwas haben zu wollen. Zum Beispiel, ich will jetzt einfach meine Ruhe haben. Ich will jetzt einfach Recht haben. Ich will mich jetzt einfach durchsetzen. Ich hab jetzt einfach Anerkennung verdient. Ich möchte mir das einfach jetzt gönnen. Ich m- muss mir das einfach jetzt nehmen. Das sind diese Gedanken, diese, dieses innere Fleisch, das diese Worte immer wieder in unser Herz hineinschreit. Und die Realität für uns Christen ist wichtig zu verstehen, dass wir in diesem Kampf stehen. Und dass es so weit geht, dass wir nicht das tun, was wir eigentlich wollen.

Paulus schreibt es dann auch im Römerbrief, eine ganz klare Parallelstelle, Römerbrief, Kapitel 7, Vers 15:

> *Ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich.*

Also diese Realität, dass wir Christen, obwohl wir es eigentlich besser wissen, obwohl wir am Sonntag dastehen und sagen: Herr, nimm mein Leben und ich will dir folgen, dass wir doch immer wieder auch den Begierden des Fleisches nachgeben.

Ja, wir wurden durch Gottes Geist zu Kindern Gottes und sind erlöst. Ja, wir sind eine neue Kreatur, wir wurden neu gemacht und das allein durch den Glauben an Jesus Christus. Allein durch seine Gnade wurden wir wie so von einem richterlichen Dekret von dem allmächtigen Gott freigesprochen von unserer Sünde. Uns wurde vergeben, wir sind jetzt gerecht erklärt vor Gott. Das haben wir ja im Galaterbrief die ganzen Wochen immer gesprochen. Und wir gehören jetzt voll und ganz zu ihm als Kinder Gottes. Ja, er hat durch seinen Geist Wohnung in uns genommen. Und zeitgleich gibt es immer noch etwas Altes, das an uns haftet. An unserer Natur, an unserem Charakter so drinne steckt in uns.

Martin Luther, wir sind ja immer noch vom Reformationstag, da kann ich immer schön so Luther-Zitate bringen. Der hat das mal genannt, den alten Adam, der noch in uns steckt, an uns haftet. Der alte Adam, der alte Mensch. Und den, sagt Luther, den muss man täglich ersäufen. So, das ist so diese derbe bildhafte Sprache. Und er warnt uns, nimm dich in Acht, denn das Biest kann schwimmen. Das ist genau dieser Kampf, den er hier beschreibt gegen den alten Adam, gegen das Fleisch.

Also durch den Neuanfang hat Gott in uns ja Wohnung genommen und hat jetzt diesen Prozess gestartet, dass wir diesen alten Adam Stück für Stück abtöten, Stück für Stück ablegen. In einem anderen Bild der Bibel heißt es, wir sollen jetzt Christus anziehen und das Alte so ausziehen. Aber das ist eben ein Prozess. Das ist nicht das, was manche Leute glauben und sagen, ja, du musst einfach ein Gebet sprechen und dann bist du Christ und dann wird von heute auf morgen dein Leben ganz anders und es wird nur schön und nur gut. Das hat nichts mit der Realität, die wir hier lesen, zu tun, sondern dann beginnt ein dynamischer Prozess, ein Umgestalten in meinem Herzen. Und das ist ein dynamischer Prozess mit Widerständen, mit Niederlagen, auch mit Siegen, ja, mit Kampf eben. Ein Kampf in uns, ein Kampf um Wachstum, um Erneuerung, um Charakterreinigung. Die Bibel nennt das **Heiligung**. Und dieser Prozess dauert ein Leben lang. Das ist eine Realität, die wichtig ist zu wissen.

Vielleicht kann man das auch ganz gut in einem Bild beschreiben. Stellt euch einfach vor, euer Leben ist ein Haus. Ihr habt ein Lebenshaus. Und wenn wir beginnen zu glauben, dann öffnen wir Jesus Christus die Türe und der Heilige Geist und Jesus und Gott letzten Endes zieht in unser Leben ein. Nicht nur, dass er einzieht in unserem Leben, **er ergreift Besitz von uns**.

Er ist ja jetzt der Herr, er ist der Chef, er ist der Eigentümer des Lebenshauses. Er lebt in uns und es gehört, wir gehören ihm. Unser Leben gehört ihm. Und was der Heilige Geist macht als neuer Besitzer und Eigentümer, das, was ihr auch machen würdet, wenn ihr ein neues Haus kauft, einfach mal die Fenster aufmachen, oder? Erstmal bissl frische Luft nei da in den Stank da nei, Luft au- äh, Luft reinlassen, frische Luft reinlassen. Und dann beginnt das Entrümpeln. Wir sind ja kein unbeschriebenes Blatt. Wir haben ja ein Leben gelebt, wo ohne Gott war, ohne Christus war. Wer war dann der Herr? Dann war ich selber Gott. Dann war ich selber der Herr. Und dann habe ich ein Leben gelebt, das sich allein auf den fleischlichen Begierden ausgerichtet hat. Und dann hat sich einiges angesammelt an Dreck, an Schmutz vielleicht im Haus, an Schimmel vielleicht. Und jetzt zieht der Heilige Geist ein und renoviert uns, verändert uns von Grund auf, Stück für Stück.

Und das Ziel ist, dass er uns umgestaltet in das Bild von Jesus Christus selbst. Das ist das Ziel eines Christen, letzten Endes mehr und mehr zu werden, wie Jesus war, nachdem er von uns Begr- Besitz ergriffen hat. Was es heißt und was es für Auswirkungen hat, lesen wir dann später noch in den Früchten des Geistes. Aber was darauf mit diesem Bild hinaus will, ist, dass durch diesen Einzug und diesen **Eigentümerwechsel** etwas Neues passiert ist.

Aber das Alte, der alte Adam sozusagen, das Fleisch, ist wie so ein aggressiver, nerviger, alter Mieter, der immer noch da so sein Unwesen treibt. Versteht ihr? So ist der da. Der hat ja noch nicht gesagt, okay, ciao, Heiliger Geist, du bist jetzt da, ich mach komplett den Weg frei, sondern ich… Er ist halt noch da und es treibt noch so sein Unwesen, unser Herz. Und da hat der Heilige Geist in dem einen Raum so eben gerade die alten verkrusteten Drecksachen weggereinigt und mit dem Schimmelreiniger endlich mal sauber gemacht, und da kommt schon auf der anderen Seite vielleicht in einem anderen Raum wieder etwas Neues hervor. Manchmal will der Heilige Geist vielleicht auch ganze Wände einreißen, um das zu verschönern, zu vergrößern, Licht hineinzubringen, Schönheit hineinzubringen. Doch der alte Adam verbarrikadiert alles, hat was dagegen, sagt: Nein, diese Wand brauche ich aber noch. Und bloß nicht in diese Tür hineingehen und erst recht nicht in den Keller. Da sind ja noch die ganzen Leichen.

Das ist der Konflikt, den Paulus hier beschreibt. Das ist der Kampf, wo Geist und Fleisch einander entgegengesetzt sind. Die sind Todfeinde. Es tobt ein Kampf in uns. Spürst du den Kampf? Kennst du den Kampf? Und ich will dir sagen, durch diesen Text und dich ermutigen, dass das kein Zeichen dafür ist, dass du einen schwachen Glauben hast. Das ist kein Zeichen dafür ist, dass du ein schlechter bist, äh, Christ

bist, wenn du solche Kämpfe erlebst. Manche denken das ja. Im Gegenteil ist es sogar so, dass es ein Zeichen dafür ist, dass der Heilige Geist in dir wirkt und in dir und an dir arbeitet. Denn vorher, wie gesagt, warst du dein eigener Herr, da hast du gelebt, wie du wolltest, war alles okay, kein Problem. Aber jetzt brennt dieser Konflikt, weil der Heilige Geist Raum einnimmt und Raum für Raum auch renovieren will. Und das ärgert das Fleisch in uns. Es provoziert es und es hat etwas dagegen. Aber es zeigt, dass Gott in dir am Wirken ist. Und deswegen ist es ermutigend auch zu wissen, dass dieser Kampf normal ist und dass du dich nicht fertig machen darfst und musst, weil du im Kampf bist. Paulus schreibt an einer Stelle: Kämpft den guten Kampf des Glaubens. Und natürlich, wie gesagt, gegen das Böse in der Welt und gegen den Satan und so weiter, aber auch hier den Kampf in uns kämpfen.

Und die frohe Botschaft, die wir ja dabei haben, ist, dass dem Altmieter gekündigt ist, dass der eigentlich nicht mehr da wohnt, dass der eigentlich da nichts mehr zu suchen hat, keine rechtliche Handhabe mehr über mich hat. Der Eigentümer hat ja gewechselt. Und früher oder später, eines Tages, wird der, der das gute Werk in dir angefangen hat, es auch vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi. Das heißt, eines Tages, spätestens eben in der Ewigkeit, werden wir vollendet sein, werden wir komplett geheiligt sein, ohne diesen ganzen alten Mist und Dreck, der immer noch irgendwo an uns haftet. Aber bis dahin ist es und bleibt es halt noch ein Kampf. Aber ein Kampf mit Zuversicht und ein Kampf mit Hoffnung.

Das heißt, mach dich nicht fertig, wenn du es mal wieder nicht schaffst, wenn du einmal wieder dem alten Adam Raum gegeben hast und der fleischlichen Begierden in dir. Mach dich nicht fertig. Oh, ich bin so ein Sünder. Ich kann ja nicht anders. Ich werde mich nie ändern. Ich bin verloren. Gott wirkt nicht in mir. Nein. Halte inne und erkenne, dass es der alte Mensch ist, der aus dir heraus noch weiter handeln will und vielleicht geredet hat. Aber der ist nicht mehr Teil deiner neuen Identität. Das heißt, du darfst jetzt auch mal kurz so auf die Metaebene gehen und sagen: Nein, sei ruhig. Du hast nichts zu melden hier. Im Namen von Jesus Christus. Ich möchte jetzt im Geist leben und nicht mehr im Fleisch.

Also wenn ihr zur Alltagssituation zurückdenkt, an den Montagabend oder Montag, wann was auch immer, der Unterschied zu einem Christen und zu einem Nichtchristen ist nicht, dass der Christ immer alles richtig macht und dass der nie seine Kinder anschreit und nie, nie ungeduldig ist. Der Unterschied zwischen einem Christen und einem Nichtchristen ist, dass er das merkt und dass er es als einen Kampf in sich wahrnimmt und dass er das nicht will und dass er deswegen dann auch den Mut hat, im Heiligen Geist auch das zu bekennen vor Gott und vor den Menschen

und darum kämpft und sagt, es tut mir leid, ich will das nicht mehr. Ich möchte hier wachsen, ich möchte es besser machen. Und im besten Fall, ne, ist unsere Heiligung so eine Kurve mit Ups and Downs, hoch und runter, auf unser Leben gesehen, im besten Fall, ja, wie so ein guter ETF oder so, da im besten Fall geht's immer so ein bisschen bergauf und im besten Fall werden wir ja auch über geduldiger und freundlicher und gütiger und sanftmütiger und selbstbeherrschter und freundlicher und liebevoller. Also die **Frucht des Geistes**, zu der wir jetzt kommen.

Aber bevor wir zur Frucht kommen, müssen wir noch über die **Werke des Fleisches** reden, weil sie im Text jetzt auch hier kommen, in den Versen 19 bis 23. Paulus gibt uns hier jetzt keine Liste von irgendwie Sündenregeln oder so, sondern er beschreibt eben, wie es aussieht, wenn ein Mensch versucht, aus sich alleine heraus, aus seiner eigenen Kraft sein Leben zu leben. Wenn das Fleisch unser Leben steuert und wenn wir uns permanent von diesen eigenen Begierden leiten lassen und führen lassen. Ich glaube, Paulus will uns und dich damit auch warnen und sagen, guck mal, so sieht es aus, wenn du den Heiligen Geist nicht dein Zimmer aufräumen lässt. So sieht es aus, wenn du dich verschließt gegenüber dem Lüften des Heiligen Geistes.

Ganz konkret heißt es hier im Vers 19:

> *Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, als da sind Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.*

Die Auswirkungen und Symptome des Fleisches, die Werke des Fleisches, die zeigen sich in vier verschiedenen Bereichen. Ich hab versucht, das ein bisschen zusammenzufassen und in an- in anderen Worten uns mitzuteilen. Es zeigt sich im sexuellen Bereich, Unzucht, Unreinheit und Ausschweifung. Wenn wir also Intimität entwerten und durch maßlose Begierde andere ausnutzen und uns durch ungesunde Ersatzbefriedigungen unsere Lust befriedigen wollen.

Es zeigt sich auch im geistlichen Götzendienst und Zauberei, wenn wir Ersatzgötter anbeten, ob das jetzt Geld, der Fußballgott oder sonst was ist, unser Beruf. Wenn wir unser Herz an Dinge hängen, die uns niemals retten können. Wenn wir selbst die Kontrolle erzwingen wollen über Dinge, vielleicht uns sogar öffnen für okkulte, okkulte Praktiken oder für irgendwelche Substanzen, von denen wir uns erhoffen, dass etwas passiert, auf denen wir unsere Hoffnung setzen, mehr als auf Gott.

Es zeigt, die Werke des Fleisches zeigen sich aber auch im Zwischenmenschlichen. Hier sind um acht Begriffe, habe ich hier gesehen, die Gift sind für zwischenmenschliche Beziehungen. Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid. Überall da, wo wir Mauern aufbauen, wo Bitterkeit einzieht, wo wir immer Recht behalten müssen, wo Missgunst ist, wo Argwohn ist, also dem anderen was Böses unterstellen, der hat bestimmt das gemacht wegen dem und so. Wo wir impulsiv vielleicht ausrasten, eben Wut einfach freie Laufbahn geben, wo wir Seilschaften bilden für unser eigenes Ego, wo wir Spaltungen sehen und uns am Scheitern anderer erfreuen, da herrschen die Werke des Fleisches.

Und im persönlichen Saufen und Fressen und dergleichen. Maßlosigkeit ist hier das Stichwort, wenn wir unbeherrscht uns betäuben, ungehemmt konsumieren und jedem Impuls, den wir haben, sofort befriedigen wollen, ob das Schokolade ist oder sonst was ist. Und dergleichen, falls einer denkt, das sei irgendeine abgeschlossene Liste oder so.

Was das alles vereint ist: Das Fleisch stellt immer das eigene Verlangen über Gott und über den Nächsten. Das heißt, du darfst dich auch prüfen bei allem, was du tust und redest, ob das, was du tust und redest, gerade zum Wohl deines Nächsten dienlich ist oder ob du gerade versuchst, auch durchs Hintertürchen dein eigenes Ego zu schützen, dein Recht durchzusitzen oder deine Ruhe, die du jetzt verdient hast, dir zu erzwingen. Baut deine Reaktion oder dein Handeln Brücken auf, oder ziehst du Mauern hoch, säst Misstrauen, spaltest Menschen? Frag dich danach, was der Heilige Geist will. Ist das das, was du willst, Heiliger Geist? Das, was rauskommen soll dabei? Oder habe ich wieder mal auf den alten Adam gehört und ihm die Türen geöffnet?

Und Paulus gibt hier eine sehr, sehr harte, harsche, starke Warnung an. Er sagt: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. Es gibt eigentlich keine krassere Warnung in der Bibel, als wenn Paulus so etwas hier sagt. Sagt: Leute, ihr verpasst euer Erbe. Aber jetzt wieder nicht zurückfallen in die Werksgerechtigkeit, sondern er sagt eigentlich, sagt er sowas wie, hey, es geht doch nicht darum, eben Christen, die mal fallen und Christen, die zu kämpfen haben mit gewissen Sünden. Wie gesagt, das haben wir ja alle. Es geht hier um Menschen, die gar nicht kämpfen wollen, die einfach sagen, ja, ist okay, ich bin halt so, den Werken des Fleisches einfach Raum geben und sagen, es ist egal, das ist eine Gewohnheit und ein Muster von mir und ich muss mich da ja auch gar nicht ändern, weil wenn man so denkt, laut Paulus, zeigt man damit, dass Gottes Geist gar nicht in mein Lebenshaus eingezogen ist und gar nicht das Sagen wirklich hat über alles.

Aber in Vers 24 heißt es, die, die Jesus Christus angehören oder in anderen Bildern, in anderen Worten gesagt, die, in deren Lebenshaus Jesus der Chef ist, die haben das Fleisch gekreuzigt. Hier muss ich Ihnen zeigen, das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Das heißt, wir als Christen haben bewusst gesagt, das will ich nicht mehr und das möchte ich ablegen. Und als Jesus am Kreuz für meine Sünde gestorben ist, ist er auch dafür gestorben. Und der alte Adam hat jetzt nichts mehr zu suchen. Hau ab hier. Ich möchte nicht mehr so leben und hat den Kampf aufgenommen dagegen.

Und dann wechselt das Bild von den **Werken des Fleisches** zur **Frucht des Geistes**. Jetzt kommen wir hier zum Granatapfel, zur Frucht des Geistes. Interessanter Unterschied. Ihr hättet ja auch sagen können, die Werke des Fleisches und dann die Werke des Geistes. Aber hier wird das Bild gewechselt, weg von einem technischen, was wir selbst produzieren könnenden Begriff, zu einem organischen, natürlichen Begriff von Baum und Frucht.

Was ist der Unterschied? So etwas braucht Zeit. Frucht braucht Zeit. Charakterformung, Wachsen, Reifen im Glauben ist nicht was, was in einem Monat passiert. Nicht was, was in einem Jahr passiert. Es braucht Jahre, Jahrzehnte, bis der Heilige Geist wirklich Stück für Stück durchgefegt hat in unseren Räumen. Und selbst dann, ein Jünger Jesu bleibt immer ein Jünger Jesu, auch wenn er 85 Jahre alt ist. Haben wir nie ausgelernt. Jünger heißt der Schüler, ein Schüler von Jesus sein. Wir haben nie ausgelernt. Es braucht Zeit und du kannst nicht zu der Frucht sagen, wachs jetzt endlich schneller, mach jetzt endlich schneller. Du kannst es nicht schneller machen, als es von Natur aus geht. Im Gegenteil ist der Fall, wenn du da noch versuchst, irgendwas rumzuzwingen und rumzumachen, machst du es eher kaputt.

Das heißt, es braucht Zeit und damit brauchen wir Geduld. Wir müssen langfristig denken und es geschieht auch oft im unscheinbaren Kleinen. Wenn ich heute drauf gucke und dann komme ich am nächsten Tag wieder und denke so, ja, wahrscheinlich gar nichts passiert, oder? Ich wachse ja gar nicht. Aber wenn ich heute gucke und in drei Jahren gucke und es ist einfach schön, auch immer wieder mal kurz innezuhalten und zu sagen, Halleluja, ich bin nicht mehr der, der ich war vor drei Jahren. Ich bin auch noch nicht ganz der, der ich ganz sein will, aber ich bin auch nicht mehr der, der ich gestern war. So ein Stück weit bin ich gewachsen. Auch schön innezuhalten, um mal zu reflektieren, wo bist du vor einigen Jahren noch durchgedreht bei gewissen Dingen oder aufgebraust und Gott hat dich verändert auch. Ist auch schön, Gott dafür die Ehre zu geben.

Wir haben deswegen Psalm 1 gelesen, weil es zeigt, dass das das Bild ist, das Gott am liebsten hat. Ein Baum, der gepflanzt ist an den Wasserbächen, ein starker Baum, der Frucht bringt. Wann? Wann ich es will? Zu seiner Zeit. Ein Baum bringt Frucht zu seiner Zeit und nicht, wenn ich es will. Und so verlassen wir uns bei den menschlichen, fleischlichen Werken auf unsere eigene Strategie, Plan, Technik, Konzepte. Aber worum es bei der Frucht geht, ist um Reifen in Gottes Garten, Reifen an Gottes Fluss, Reifen in der Verwurzelung im Glauben. Es braucht Zeit und Geduld.

Das heißt eben aufzuhören mit dieser krampfhaften Selbstbehauptung, dass wir dem alten Adam sagen, lass gut sein, weißt du was, lass gut sein. Gott ist jetzt der Chef, du hast nichts mehr zu sagen. Er gibt dich einfach dem neuen Besitzer. Er meint schon gut mit dir. Auch wenn es natürlich ungewohnt ist, wenn der plötzlich die Wand einreißt, auch wenn es vielleicht peinlich ist, wenn der die dreckigen Stellen in deinem Haus angeht, auch wenn es schwierig ist und schmerzhaft sein kann, auch die Leichen im Keller mal rauszuholen. Es lohnt sich, wenn wir den Herrn Herr sein lassen in unserem Lebenshaus, den Heiligen Geist ja Raum geben, denn dann wächst etwas Wunderschönes, was uns selber ja schmeckt, was anderen schmeckt, was schön ist, nämlich:

> *Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen all dies ist das Gesetz nicht.*

Wer will nicht so ein Mensch sein? Wer will nicht solche Frucht schmecken und sehen in seinem Leben? Das wollen wir doch alle. Also lasst uns dem Raum, dem Geist Raum geben.

Ich habe auch wieder versucht, das zusammenzufassen. Man könnte eine eigene Predigtreihe machen über jede einzelne Frucht des Geistes, aber es ist eine Gesamtheit, ne? Es ist eine Frucht des Geistes, nicht die Früchte des Geistes. Das heißt, dass wir insgesamt verändert werden, nicht nur bei den Bereichen vielleicht, wo wir natürlicherweise schon gut sind, ja, geduldig sind. Der eine ist geduldiger als der andere, aber Gott will uns ganzheitlich verändern. Dass wir einfach zum Nächsten eine selbstlose Haltung entwickeln, warmherzig Menschen begegnen, offen sind, ganz ohne Hintergedanken und Leistungsdruck, dass wir Freude und Friede im Inneren haben.

Das ist ein innerer Zustand, wo wir dankbar über Gott staunen und Freude haben, wie Artus in der Einleitung gesagt hat, Freude an Gott und wo wir einen Frieden haben, der stärker ist als alle Umstände in der Welt, Krankheit, Krieg, die Welt geht unter,

was weiß ich. Ich weiß, Gott sitzt auf dem Thron und das schenkt mir Frieden. Lernen Charakterzüge miteinander, das ist die Geduld, Sanftmut, Güte, bei anstrengenden Menschen oder anstrengenden Situationen ruhig bleiben, nicht ausrasten, ehrlich sein, wahrhaftig sein. Und dann die Treue und die Selbstbeherrschung. Es hat viel mit Selbstführung zu tun, dass wir zu unserem Wort stehen, was wir gesagt haben, dass wir festhalten an Beziehungen, auch wenn es schwierig wird, auch etwas kostet, dass wir uns nicht bei jedem Gegenwind oder bei besseren Angeboten aus dem Staub machen, den Weg des geringsten Widerstands suchen. Und die Selbstbeherrschung, das ist die Freiheit, nicht jedem spontanen Impuls nachzugeben, sondern das Richtige zu tun. Kurz gesagt, den Charakter unseres Herrn Jesus Christus mehr und mehr annehmen. Die Frucht des Geistes ist das Leben von Jesus, das in unserem Leben Raum gewinnt, mehr und mehr, wenn wir dem Heiligen Geist das **Hausrecht** überlassen.

Also, Vers 25: Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Mit anderen Worten, wenn wir Christen sind, wenn wir Kinder Gottes sind, lasst uns jetzt auch danach leben. Lasst uns jetzt auch **im Geist wandeln**. Also die neue Genfer Übersetzung schreibt es so: Da wir jetzt durch den Geist Gottes ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.

Das heißt, Christ werden heißt nicht einfach, Gott, bitte vergib mir meine Sünden, Amen, jetzt bin ich ein Christ, jetzt gehe ich sonntags in die Kirche, sondern es geht darum, jetzt auf Schritt und Tritt, da, wo du bist, mit deinem Charakter, mit deinen Baustellen, mit deinen Lebensräumen, Schritt für Schritt mit dem Heiligen Geist und in Gemeinschaft dich verändern zu lassen, verwandeln zu lassen durch Gottes Geist.

Lasst uns diesen Kampf kämpfen. Lasst euch bestimmen vom Heiligen Geist. Er soll der Herr sein in jedem Bereich deines Lebens. Und lasst uns gemeinsam den alten Adam abtöten. Ganz konkret im Alltag, wenn ihr merkt, das war der alte Adam, das war fleischlich, direkt einen Cut machen, direkt benennen, Einsicht zeigen, um Vergebung bitten bei Gott und bei deinem Partner, bei deinen Kindern, bei deinem Chef, bei deinem Kollegen. Sagen können, es tut mir leid, bitte vergib mir, das war nicht in Ordnung, dass ich so harsch war, ist sehr schwierig. Aber ein Zeichen dafür, dass der Heilige Geist in uns wirkt und uns die Demut schenkt, es zu tun. Also lass uns das doch im Kleinen, in den alltäglichen Situationen einüben, damit wir es dann auch können, wenn wir mal richtig den Karren an die Wand fahren.

Und damit verbunden, dass wir nicht nur beim Reden bleiben und beim Entschuldigen, dass wir auch aktiv nach Umsetzung und Erneuerung streben, dass wir auch fragen, was kann ich jetzt tun, ganz konkret in der Kraft des Heiligen Geistes, dass ich Veränderung einüben kann? Welche Strukturen darf ich verbessern? Welche Lebensregeln kann ich mir neu, ja, geben? Welche guten Gewohnheiten kann ich einüben und welche alten muss ich sein lassen? Auch das gehört ganz konkret natürlich dazu. Wer kann mir dabei helfen? Welche Person kann mir helfen? Mit wem kann ich ein Gespräch führen? Mit wem kann ich überhaupt über meine Kämpfe sprechen? Hast du jemanden, mit dem du über deine Kämpfe sprechen kannst? Hoffentlich. Gemeinde soll der Raum sein, wo das auch möglich sein muss. Welche Ressourcen helfen dir dabei? Welche Bücher oder sonstige Dinge gibt es zu den gewissen Themen? Gibt ja zu allem gibt es gute christliche Ressourcen, wo man einfach weiterkommt auch.

Aber das Wichtigste zum Schluss, dass wir… Diese Frucht ist ja schön und gut, gell? Aber wenn die jetzt zu lange hier rumliegt, dann vergammelt die auch irgendwann.

Das heißt, worum es geht im christlichen Glauben, ist **verbunden bleiben mit Jesus Christus**. Das ist das Bild des Baumes aus Psalm 1. Wer ist denn so ein Baum?

> *Ein starker Baum, gepflanzt in den Wasserbächen, der Frucht bringt zu seiner Zeit und dessen Blätter nicht verwelken. Und was er tut, das gerät wohl. (Anmerkung des Predigers: Wer? Über wen ist das gesagt?) Über den, der seine Lust hat am Gesetz des Herrn, über die Worte Gottes nachsinnt Tag und Nacht.*

Der ist so. Aha, da habe ich schon einen Hinweis. Wenn ich also meine Wurzeln im Glauben nicht in den Nährboden von Gottes Wort hineinstecke, brauche ich mich auch nicht wundern, dass ich verkümmere oder wenig oder keine Frucht bringe. Also hineinvertiefen, hineinversenken in Gottes Gedanken im Allgemeinen, natürlich auch durch Gebet, durch Gemeinschaft miteinander zusammenbleiben und so unsere Blätter sozusagen der Sonne Gottes entgegenstrecken. Darum geht es.

Ans Ende möchte ich den Vers stellen, ein Jesus-Wort ganz persönlich an dich.

> *Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben, (Anmerkung des Predigers: sagt Jesus). Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm, trägt er reiche Frucht. Aber ohne mich, (Anmerkung des Predigers: sagt Jesus), könnt ihr nichts tun.*

Wir können viel tun. Wir machen jeden Tag tausend Sachen. Aber wenn wir nicht das tun in Verbundenheit mit Jesus, dann wird nicht diese wunderschöne Frucht herauswachsen. Also lasst uns **in Verbindung bleiben mit Jesus**.

Ich lade ein, dass wir einen Moment der Stille halten und dann miteinander singen und beten.

Vielleicht gibt es einen konkreten Raum in deinem Leben, eine konkrete Baustelle, wo du merkst, wo der alte Adam immer wieder oder immer sehr aggressiv noch da ist, dich nervt? Kann es ein erster Schritt sein, das einfach zu benennen, zu bekennen vor Gott? Vielleicht gibt es auch eine Frucht des Geistes, die dich besonders angesprochen hat, die du jetzt gerade besonders brauchst und dir wünschst, dass sie in deinem Leben mehr wächst. Dann bete darum, aber bete bitte vor allen Dingen auch um Geduld, ja. Oh Herr, schenk Geduld, aber flott, ja, weil es lange braucht.

Aber nutz die Stille, um vielleicht ins Gespräch zu kommen, das, was dich angesprochen hat, jetzt auch direkt mit Gott zu verarbeiten. Und vielleicht gibt es auch Dinge, die du wirklich ablegen musst, und dann singen wir miteinander. Amen.